



THÉRAPIEHUNDE SCHWEIZ
CHIENS DE THÉRAPIE SUISSE
CANI DA TERAPIA SVIZZERA
www.therapiehund.ch

DOG

Offizielles Organ des Vereins Therapiehund Schweiz
10. Jahrgang, Juni 2007, Nr. 3

Heiteres und Besinnliches bei Besuchen mit Nicki

Besuche in der «Psychi»

Es hat ungefähr zwei Jahre gedauert bis Frau L. Vertrauen zu Nicki und mir gefasst hat. Umso grösser ist jetzt die Freude, wenn Besuchstag ist. «Dr Nicki chunnt, dr Nicki chunnt, e das isch ömu o e liebe Hung!» Schnell bekommt Nicki seine zweite Leine eingehakt und schon geht es zu dritt im Gang hin und her, begleitet mit den Rufen von Frau L.: «I bi Hundeführere, i bi Hundeführere, dä fouget mir, dä het mi haut gärn!» So schnell wie sie aus ihrer Versunkenheit herauskam, ebenso schnell geht sie zurück. Sie sitzt ab nimmt ihr Körbli mit Bäbi und Zeitschriften auf den Schoss, wartet noch auf das obligatorische und geliebte Schoggistängeli



(Nicki auf das Guteli), senkt den Kopf und ist wieder für eine Weile in ihrer eigenen Welt.

Herr E. sitzt im Aufenthaltsraum in seiner gewohnten Ecke. Er lacht und spricht mit Stimmen, die für uns nicht hörbar sind. Ich bereite Nicki vor, um eine bettlägerige Patientin zu besuchen, ziehe ihm also seine Finkli über. Da kommt aus der Ecke ganz laut und deutlich die Stimme des Herrn E.: «Zieh däm Hung sofort die Finke ab, das isch doch kes Bäbi!» und schon ist das Fensterchen zu Herrn E. wieder zu. Etwas hilflos schaue ich auf die Pantöffeli-Pfoten von Nicki. Was fühlt und denkt wohl Herr E.? Was spürt Nicki? Was fühle und denke ich? Was fühlt und denkt Ihr?

Frau L. und ich sitzen im Aufenthaltsraum auf dem Sofa. Nicki zwischen uns. Frau L., wie gewöhnlich stumm, mit gesenktem Kopf, Körbli mit Bäbi und Zeitschriften auf dem Schoss. Drei Frauen kommen zu einer Patientin auf Besuch. Sie fragen, ob sie auf dem Klavier spielen dürfen und etwas singen, ob es nicht störe. Frau L. reagiert nicht und ich sage, dass es uns freuen würde. Die drei fangen an mit dem schönen Psalm «Grosser Gott wir loben Dich...». Da hebt Frau L. den Kopf und mit lauter, hoher «gixender» Stimme beginnt sie zu singen. «Äs Buurebüebli ma-ni nid, das gseht me mir wohl a, juhe...»

Etwas irritiert halten die drei Damen mit ihrem Lobgesang inne, doch ganz schnell singen wir zu fünft im Chor das «Buurebüebli» weiter. Frau L. beendet ihren Gesang mit den Worten: «Mir drü uf em Bänkli heis haut luschtig!» Gott hat sicher am Buurebüebli von Frau L. ebenso viel Freude gehabt, wie an «Grosser Gott wir loben Dich». Oder?

Nicki und ich besuchen eine neue Patientin. Sie sitzt am Tisch, Arme auf dem Tisch, den Kopf darin vergraben, teilnahmslos. Ich lege ein Tuch auf den Tisch und Nicki macht darauf Platz, so ist er in Augenhöhe mit der Frau. Ich versuche mit ihr in Kontakt zu kommen. «Schauen Sie, Sie haben Besuch. Wie ich gehört habe, lieben sie Hunde». Sie schaut kurz auf und sieht Nicki. «I wott dä nid, dä het e schwarze Gring» und schon verbirgt sie ihr Gesicht wieder in den Armen. Ich versuche es noch einmal: «Aber schauen Sie doch, er hat doch so schöne weisse Pfötchen». Sie schaut auf. Ihr Kommentar: «Aha, de isch är doch e Liebe». Das Eis ist gebrochen und sie beginnt Nicki zu streicheln.

Besuche mit Nicki im Altersheim

Nicki und ich besuchen seit ungefähr vier Jahren Frau F. Die ersten Jahre hat sie noch gesprochen und ihrer Freude an unseren Besuchen mit

Worten Ausdruck gegeben. Sie wurde immer stiller und spricht nun praktisch nicht mehr. Nicki liegt oft bei ihr auf dem Bett oder sitzt neben ihr auf einem Stuhl. Die Augen hält sie meistens geschlossen. Vor einem unserer Besuche haben ihr die Pflegerinnen am Morgen erzählt, dass Nicki zu Besuch komme. Da hat sie unerwartet angefangen zu sprechen und erklärte, dass sie keine lange Hose anziehen will, wenn Nicki kommt, sondern einen Rock. Die Pflegerinnen haben ihr schmunzelnd diesen Wunsch erfüllt. Der Rock wird immer nur bei besonderen Gelegenheiten getragen.

Frau P. ist seit Wochen bettlägerig. Wir waren früher fast Nachbarn; sie kennt also Nicki und mich sehr gut. Nicki liegt nun bei unsern Besuchen regelmässig bei ihr auf dem Bett und gibt ihr etwas Wärme und Nähe. Sie ist sehr schwach, spricht nicht, aber hört mit wachen offenen Augen zu, was ich ihr alles erzähle. Vom Dorf, von den Arbeiten im Garten, was für Blumen gerade blühen (sie war eine Frau mit grünem Daumen) u.s.w. Bei allem Gerede gibt es keine Reaktion auf ihrem Gesicht. Da versuche ich es anders. «Ja, Frau P., Sie sind sicher froh, dass Nicki so klein ist. Stellen Sie sich vor, wenn Nicki ein Bernhardiner wäre, dann müssten Sie wohl ein grösseres Bett haben» und da zog es ihr die Mundwinkel ein wenig nach hinten und es erschien ein leises Lächeln auf ihrem Gesicht. Als ich Nicki vom Bett heben wollte, hauchte sie: «da blibe, da blibe». Sind das nicht Perlen in unserem Leben!

Besuch im Kindergarten

Voller Begeisterung üben die Kindergärteler mit Nicki den Umgang mit Hunden. Wir spielen die verschiedenen Situationen durch. Dann erkläre ich, dass Hunde eben nicht immer an der Leine sind, es komme auch vor, dass Hunde «schwänze» (umherstreunen), wahrscheinlich macht ihr das auch ab und zu. Ein Mädchen meldet sich: «Wir haben gar keine Schwänzli», da kommt die Stimme von einem Dreikäsehoch: «Ig ömu scho!»

Romi van Gelder

Therapiehundetreff im Appenzellerland

Mitte März traf sich eine grosse motivierte Schar Therapiehundeteams bei Bettina Stalder in Weissbad/AI. Aus allen Ecken der Ostschweiz fanden sie den Weg ins Appenzellerland. Der gemeinsame Gedankenaustausch interessierte sehr. Wie verschieden all die Therapiehundeeinsätze doch sind: Kindergarten/ Schulen, Ergotherapie, heilpädagogische Schulen, Altersheime, Jugend und Hund etc. Ganz spannend war zu hören, welche Spiele die verschiedenen Teams bei ihren Einsätzen einfließen lassen. Die gekauften Intelligenzspiele sind sehr beliebt und begeistern Jung und Alt. Habt Ihr schon gehört, dass auch WC-Rollen-Spiele, Büchsendeckel-Spiele oder alte Socken zur Auflockerung während eines Therapiehundeeinsatzes bestens geeignet sind? Nach ein paar Infos von Bettina freuten sich alle auf den reichhaltigen Zvieri mit Lachsbrötli und Kuchen. Jetzt hatte man auch so richtig schön Zeit, persönliche Gespräche mit den Einzelnen zu führen. Der «Pegelstand» der Lautstärke wurde nicht gemessen – besser so! Ganz herzlichen Dank, liebe Bettina Stalder, für Deine Gastfreundschaft und sei gewiss: wir freuen uns auf unseren nächsten Treff!

Vreny Knecht

Die Therapiehündin «April» zu Besuch bei Hardy

Montag, 14.00 Uhr. Ich besuche Hardy im Rahmen eines mit dem Wohnheim Kästeli, den Eltern und den Ärzten abgesprochenen Begleit- und Therapieprogramms mit meiner Whippethündin «April».

Meine Ausbildung beim Verein Therapiehund Schweiz (VTHS) gab mir und April die nötigen Voraussetzungen zu meinem freiwilligen, unentgeltlichen Sozialeinsatz u.a. in Heimen für Menschen mit einer Behinderung. Dabei wurde April mit möglichen äusseren Bedingungen wie Rollstuhl, ungewöhnlichen Bewegungsmustern, Berührung am ganzen Körper usw. vertraut gemacht. Für mich als Hundehalterin wurden die Fragen wie Präsentation des Hundes, Gesprächsführung, Hygiene, gesundheitliche Voraussetzungen usw. geklärt.

Inhalt	
Heiteres und Besinnliches bei Besuchen mit Nicki	1
Therapiehundetreff im Appenzellerland	2
Die Therapiehündin «April» zu Besuch bei Hardy	2
Alf il «terapista» scodinzolante	3
Gratulation	4
Wir begrüssen neue Mitglieder	4
Therapie mit Hunden im Psychiatriezentrum Münsingen	5
Verstorbene Hunde	6
Gäste aus Deutschland beim Teamtrainer-Seminar	7
Thuner Winterkurs 2006/2007	8
Die Streichelhündin Raschka	9
Wenn einer eine Reise tut...	9
Umfrage	11
Aufruf	12
Hinweis	12
Unsere Ziele / I nostri traguardi	12

chen äusseren Bedingungen wie Rollstuhl, ungewöhnlichen Bewegungsmustern, Berührung am ganzen Körper usw. vertraut gemacht. Für mich als Hundehalterin wurden die Fragen wie Präsentation des Hundes, Gesprächsführung, Hygiene, gesundheitliche Voraussetzungen usw. geklärt.

Der kurze Austausch mit dem anwesenden Betreuungspersonal gibt mir die nötige Entscheidungshilfe, was am heutigen Tag angesagt ist. Mög-



Christina Sallaz mit Hardy und April

lich ist eine Begegnung von Hardy im Rollstuhl mit April bei einem Spaziergang – er hält die von mir gesicherte Hundeleine. Oder wir bleiben im Heim – dabei sucht April zum Beispiel ihre geliebten «Guteli» in Hardys geschlossenen Händen. Manchmal liegt Hardy auch wohl gebettet im Therapieraum. Dann öffne ich ihm mit Unterstützung einer Betreuungsperson die Arme, soweit die medizinischen Voraussetzungen dies erlauben. So wird ihm eine direkte Berührung mit April möglich. Wichtig ist mir in der einstündigen Begegnung, dass nach getaner Arbeit auch genügend Zeit der Entspannung für Hardy und April bleibt.

Seit bald zwei Jahren begegnen wir uns regelmässig und es beginnt ein gegenseitiges Vertrauen zu wachsen.

Dieses ermöglicht auch Highlights. So kann Hardy seine Hände inzwischen ruhig auf April belassen, ohne den bekannten «Rückzugreflex». Auch sucht er mit seinen Augen nach ihr, wenn sie aus seinem Blickfeld verschwindet. Es tut gut, mit April einen aktiven Beitrag zu leisten, um bei Hardy die Eigen- und Fremdwahrnehmung zu fördern.

So freuen wir uns auf weitere Begegnungen mit Hardy, sein waches «Tschüss» und die kleinen Erfolgserlebnisse, die das Dranbleiben und die Regelmässigkeit sicher mit sich bringen werden.

Christina Sallaz

Mit freundlicher Nachdruckerlaubnis aus dem Jahresbericht Kästeli, AWG, Rothuus, le pavillon 2005.

Alf il «terapista» scodinzolante

È già trascorso un anno dall'inizio della nostra avventura come team dell'associazione svizzera cani da terapia e abbiamo quindi pensato di condividere questa esperienza con i lettori della rivista DOG.

Da alcuni anni lavoro come ergoterapista in uno studio privato specializzato nella presa a carico di bambini e ragazzi con difficoltà motorie, sensoriali, cognitive, psicoaffettive e comportamentali. Alf mi accompagna al

lavoro una o due volte al mese per la gioia di tutti.

In modo più specifico vorrei parlarvi di un ragazzo di nome L. che segue da 4 anni affetto da ADHD (disturbo da deficit dell'attenzione con iperattività). Nella primavera scorsa, prima dell'arrivo di Alf, stavamo affrontando le sue difficoltà grafomotorie, tema abbastanza ostico e non molto amato da L.. Conoscendo i suoi interessi per gli animali ho deciso di par-

largli di Alf sperando di ridargli una nuova motivazione per affrontare questo tema. Ed infatti è andata proprio così!

Ci siamo conosciuti scrivendoci delle lettere e in queste lettere gli ho raccontato un po' chi ero e cosa mi piace fare. Gli ho anche detto che giochi avrei voluto fare con lui quando ci saremmo incontrati. Ero contento perché ogni settimana Alf mi riscriveva indietro. Dopo un paio di mesi di scambi epistolari Alf e L. si sono finalmente incontrati e hanno giocato assieme. Alf è un Setter Inglese di carattere affettuoso e coccolone, ubbidiente e tranquillo. Gli piace trasportare degli oggetti nel suo sacco, far uscire i biscotti dalla pallina bucata, cercare la scatoletta con il cervelat che gli ho nascosto ed essere spazzolato. In questi incontri L. ha dovuto tenere a freno la sua agitazione per poter aver dei contatti con Alf e seguire attentamente delle indicazioni per far sì che Alf gli ubbidisse. Incontro dopo incontro L. era sempre più adeguato con Alf che a sua volta gli trasmetteva un senso di pace e tranquillità.

Un altro aspetto che abbiamo affrontato in terapia è la capacità di pianificare la realizzazione di un'attività. Ciò consiste prima di tutto nel fare una scelta (cosa costruire?), poi fare un progetto, prevedere il materiale necessario ed infine realizzarla. Dopo



una lunga indecisione abbiamo scelto di costruire un gioco per Alf: «gira il disco e trova il biscotto». È una specie di disco in legno dove si possono nascondere dei biscotti che l'Alf deve far girare per poterli mangiare. Ci abbiamo messo molte settimane per costruirlo. Quando l'abbiamo finito glielo abbiamo insegnato e lui è riuscito a farlo. L. era felice e fiero di essere riuscito a realizzare un gioco per Alf, dunque questa attività ha permesso anche di influire positivamente sulla sua autostima e sulla sua valorizzazione.

Personalmente ho trovato molto interessante introdurre un animale nella terapia perché L., come altri bambini, hanno svolto delle attività, non sempre facili tenendo conto delle loro problematiche, per il piacere di giocare con Alf. Grazie Alf!

Roberta Porrini e L.

Gratulation

**an die Absolventinnen des
Kurses 2006/2007 in Biberist**



Wir beglückwünschen Euch und Eure Vierbeiner ganz herzlich zum bestandenem Abschlusstest!

Nun, da der ganze Druck weg ist, freut Ihr Euch sicher über das Erreichte. Wir sind stolz auf unsere Teams und es wäre wunderbar, wenn Ihr mit Euren Hunden manches Lächeln auf die Lippen von Menschen zaubert, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

*Eure Teamtrainer
Verena und Monika*

Wir begrüßen neue Mitglieder

Aktiv

Angehrn Marianne mit Eos
Bannwart Brigitte mit Contessa
Borer-Brunner Béatrice mit Alysha
Brack Heidi mit Kira
Broder Barbara mit Tyara
Bühlmann Ursula mit Pele
Cruz Beato-Vavak Simone mit Chiara
Czaplinski Helma mit Murphy
Dettwiler David mit Lucy
Eberle Ruth mit Aisha
Eggenschwiler Margrit mit Ayla
Fenner Zita mit Wanda
Fest Nicole mit Taz
Gerber Heidi mit Nora
Heiniger Sabine mit Pru
Heydrich Michèle mit Donna
Hochholdinger Mary mit Simba
Huber Ruth mit Lucie
Janser Giselle mit Joy
Jenal Cornelia mit Ronja
Kaiser Alexandra mit Mara
Kaufmann Jolanda mit Kimi
Kern Monika mit Great Joe
Kündig Nicole mit Jessi
Lehmann Marlis mit Wesley
Ludwig Bernadette mit Pasko
Minuz Tina mit Pazzo
Müller-Pichl Ursi mit Mitch
Nath Antje mit Vitamin
Pfäffli Susanne mit Aaniish
Pilastro Margrit mit Eysha
Richter-Ekholm Cecilia mit Neo
Rierola Jonna mit Aisha
Ritter Esther mit Djika
Ruf Esther mit Rioja
Schärer Antoinette mit Pino
Schärer Werner mit Pancho
Scheidegger Margrith mit Duke
Schenker Claudia mit Yares

Scherer Barbara mit Gina
Scherer Ruth mit Arco
Schläpfer Gisela mit Polly
Schmid Rosmarie mit Trusty
Schorno Luzius mit Hootch
Schüpbach Margrit mit Miro
Sommer Anja mit Gery
Spörri Evelyne mit Odessa
Stämpfli Susanne mit Samba
Steiner Susanne mit Quinta
Stoeckle Edgard mit Leika
Stoller Romy mit Roy
Stuker Cécile mit Lady
Surber Dora mit Elisha
Taylor Ursula mit Urkan
Ulrich Marianne mit Leika
Walti Regula mit Canku
Waser Birgit mit Biloxi
Wende Gabriele mit Gaston
Wipf Marianne mit Bosco
Wyss Fritz mit Pablo
Zahnd Käthi mit Jacky

Passiv

Amman Urs
Brandow Deborah
Chiappolini-Knödler Maggie
Estermann Sonja
Gasser Yvonne
Gasser Urs
Hari Carmen
Hottinger Beatrice
Imbach Ursula
Lautner Madelaine
Schmid Renate
Schmidli Jsabelle
Schneider Polly
Schneider Stefan
Sternecker Birgit

Therapie mit Hunden im Psychiatriezentrum Münsingen

**Hunde geben Menschen
mehr Lebensqualität**

**Marianne Loosli ist 45-jährig,
verheiratet, Mutter eines 19-
jährigen Sohnes und wohnt in
Münsingen. Von Beruf ist sie
dipl. Pflegefachfrau und ar-
beitet mit einem Pensum von**

**40% auf einer Akutstation der
Universitären Psychiatrischen
Dienste UPD Bern als Nachtwa-
che. Ihr Hund Sämi ist ein vier-
einhalb Jahre alter Flat-Golden-
Retriever. Mit ihm zusammen
hat sie vor zweieinhalb Jahren
die Therapiehund-Ausbildung
abgeschlossen.**

Frau Loosli, was hat Sie zu dieser Tätigkeit motiviert?

In meiner Familie gab es immer Hunde, ich bin mit ihnen aufgewachsen. Auch während der Kindheit unseres Sohnes hatten wir stets einen Hund. Da fehlte mir jedoch die Zeit für eine umfassendere Ausbildung. Ich besuchte die für den Alltag hilfreichen Erziehungskurse. Als dann vor viereinhalb Jahren der Hund Sämi zu uns kam, hatte ich mehr Zeit, mich etwas Neuem zu widmen. Mir schwebte vor, mit ihm etwas Sinnvolles zu machen, das über die gute Hundehaltung im Privathaushalt hinaus geht. Durch meinen Beruf als Pflegefachfrau hatte ich vom Einsatz von Therapiehunden erfahren und fühlte mich davon angesprochen. Das hat mich motiviert, mit Sämi die Aufnahmeprüfung für Therapiehunde zu machen. Wir haben glücklicherweise bestanden und konnten anschliessend die Ausbildung in Angriff nehmen und abschliessen.

Wie sieht das konkret aus, wenn Sie mit Sämi im PZM als Freiwillige arbeiten?

Ich komme mit Sämi wöchentlich oder zweiwöchentlich Lorenz besuchen. Lorenz ist ein junger autistischer Mann, der im Wohnheim im Park für Menschen mit geistiger Behinderung lebt. Zuerst bürstet Lorenz das Fell von Sämi. Anschliessend gehen wir auf einen Spaziergang ins Dorf. Dies erfolgt jeweils dem immer gleichen Ritual: Ich mache Lorenz zwei oder drei Routenvorschläge und er wählt jeweils die genau gleiche aus. Für einen autistischen Menschen ist im Alltag ein bestimmtes Mass an vorhersehbaren Ereignissen sehr wichtig. Wenn dem nicht genügend Rechnung getragen wird, kommt er unter Druck und muss sich unter Umständen mit körperlichen Kraftäusserungen entladen. Ich habe das in den vielen Malen unserer Zusammenarbeit nur ein einziges Mal erlebt und habe heute das Gefühl, dass Sämi und ich als Team von Lorenz gut akzeptiert sind.

Wohin führt der Spaziergang mit Sämi?

Vom PZM aus gehen wir dem Bahnweg entlang zum Schlossgut. Unterwegs machen wir Halt, damit Lorenz



Lorenz bürstet den Hund Sämi.

Sämi den Ball werfen kann. Der Hund apportiert ihn jedes Mal sofort. Je nach Lust und Freude der beiden wiederholen wir das fünf- bis siebenmal. Nach einer Spazierschleife durch das Dorf kommen wir wieder zum PZM zurück. Zum Abschluss kehren wir für eine Viertelstunde im Restaurant des PZM ein. Dort geniesst Lorenz jeweils einen Nussgipfel und eine Cola. Sämi bekommt ein Hunde-«Goodeli». Dann gehen wir zusammen zurück in die Wohngruppe. Dies ist schon alles, eigentlich völlig unspektakulär. Ich denke, dass der Einsatz von Sämi und mir eine Abwechslung, eine kleine Animation für den jungen Mann darstellt, die für ihn ganz wichtig sind.

Welche Rolle spielt der Hund beim Einsatz? Sie arbeiten ja als Team.

Sämi ist die tragende Figur beim Einsatz. Ich fühle mich eher als Begleiterin. Der Hund kann den jungen Mann wirklich motivieren, er kann ihn aus seiner eigenen Welt für einen Moment herausholen. Lorenz ist sogar bereit, mit ihm ein Ballspiel zu machen. Er bürstet ihn, ja er berührt ihn, was für einen autistischen Menschen eine echte Herausforderung darstellt. Von daher spielt Sämi eine sehr wichtige Rolle in der Kommunikation mit Lorenz.

Neben dem jungen autistischen Mann begegnen Sie anderen Patienten und Bewohnerinnen mit Behinderungen und mit

psychischen Erkrankungen. Wie reagiert der Hund auf die anderen Menschen, die ihm im PZM begegnen?

Sämi ist ein sehr lebhafter Hund. In der Ausbildung haben wir gelernt, den Hund innerhalb des Klinikareals immer an der Leine zu führen, also unter Kontrolle zu halten. Im Einsatz mit Lorenz benutzen wir sogar zwei Führleinen. Eine halte ich in der Hand, die andere Lorenz. Auf andere Leute reagiert Sämi sehr offen und freudig. Er liebt es, gestreichelt zu werden oder wenn Leute auf ihn zukommen. Manchmal muss ich ihn ein wenig bremsen. Das ist etwa dann der Fall, wenn ihn Leute spontan umarmen und er sie abzulecken beginnt...

Da sind Sie schon auf meine nächste Frage eingegangen, wie Menschen auf ihn reagieren. Dazu eine Anschlussfrage: Gibt es auch Menschen, die Angst haben?

Es gibt selbstverständlich Menschen, die Angst vor Hunden haben. Das bedeutet, dass ich die Situation immer ganz gut beobachten muss. Auch auf der Wohngruppe frage ich immer, ob jemand Angst vor Hunden hat, bevor ich eintrete. Wenn das der Fall ist, nehme ich den Hund zurück und warte, bis die Person selber entscheidet, ob sie sich zurückziehen oder die Begegnung wagen will. Ich finde es ganz wichtig, den Hund niemandem aufzudrängen. Weder in der Klinik noch ausserhalb.

Würden Sie die Tätigkeit hier im PZM als Freiwillige mit einem Therapiehund weiterempfehlen?

Ja, ich kann diese Tätigkeit weiterempfehlen. Ich denke an Leute, die einen gut sozialisierten Hund mit gutem Grundgehorsam haben. Voraussetzung dafür ist die Bereitschaft, die entsprechende Ausbildung zu machen und vor allem nach der Ausbildung genügend Zeit für einen Einsatz einzuplanen. Nach jedem Einsatz braucht Sämi zum Beispiel eine Ruhezeit, weil ihm seine Arbeit ziemlich viel Energie abverlangt. Dazu braucht es Geduld und Freude an Kontakten mit nicht ganz alltäglichen Menschen. Ich bin überzeugt, dass dies allen Beteiligten sehr viel bringt.

Ihnen auch, Frau Loosli?

Ja, auch mir bringt die Arbeit als Freiwillige im PZM sehr viel. Weil Lorenz selber seine Freude an unserem Besuch nicht in Worten und Gesten ausdrücken kann, sind sein Gruss und sein Mitmachen ein positives Feedback für mich. Ich bin überzeugt, dass es ihm etwas bringt, wenn ich sehe, wie gerne er mit Sämi und mir mitkommt. Nach dem Besuch ist er jeweils müde. Dann denke ich, wir haben ihm etwas Ablenkung gebracht – eine Abwechslung in seinen Alltag. Ausserdem hat sich Lorenz eine Stunde draussen bewegt und aufgehalten. Wir treffen unterwegs auch andere Leute oder andere Hunde. Dies ist sicher gut und wichtig für ihn.

Aus unserer Erfahrung sind wir überzeugt, dass der Einsatz eines Therapiehundeteams einen grossen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität unserer Patienten und Bewohner leisten kann. Wir danken für diesen Einsatz und für das Interview.

*Sylvia Hegi, Psychologin
Martin Schüpbach, Sozialarbeiter*

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung aus dem «Münsinger Info», Ausgabe Dezember 2006.

Verstorbene Hunde

Jana ist im Regenbogenland 7.8.1996 – 28.2.2007

Eine Brücke verbindet Himmel und Erde. Auf der anderen Seite liegt ein Land mit Wiesen, Hügeln und saftigem, grünen Gras – das Regenbogenland. Wenn ein geliebtes Tier auf Erden für immer eingeschlafen ist, geht es über die Regenbogen-Brücke zu diesem schönen Ort. Auch die alten und kranken Tiere sind hier wieder jung, gesund und spielen den ganzen Tag zusammen. Mit diesem Bild tröste ich mich über den plötzlichen Weggang von Jana und träume, sie dort eines Tages, wenn ich über die Brücke muss, wieder zu sehen.

Während acht Jahren habe ich mit Jana die unterschiedlichsten Therapie-Einsätze erlebt: sehr schöne, wie z. B. die Kindergarten- und Schul-Einsätze oder die Treffen mit einem autistischen Kind und auch die Besuche bei kranken Kindern auf der Krebsstation; sehr traurige, als wir eine krebserkrankte Frau im Endstadium begleiten durften und auch der Tod einer alten Frau im Altersheim, wo Jana bis zum Schluss am Sterbebett lag. Mit innerer Zuwendung zu den Menschen hat Jana diese Aufgaben immer mit Berufung gemeistert. Ich habe in dieser Zeit sehr viel von ihr lernen dürfen.

In ihrem letzten Lebensjahr besuchten wir einmal wöchentlich die Pflegeabteilung der geschlossenen Wohngemeinschaften Sonnmatt in Wilchingen/SH. Jana hat immer jede Person in der Runde begrüsst und kontaktiert. Eine verwirrte junge Frau war eine besondere «Patientin» für sie. Über den Hund hat sie zeitweise wieder den Kontakt aus ihrer inneren Gefangenheit in die äussere Welt gefunden. Jana war für alle Insassen eine Bereicherung und wurde jede Woche sehnlichst erwartet.

10½ Jahre war Jana meinem Mann und mir eine ausgesprochen liebevolle Begleiterin. Sie hatte seit über fünf Jahren Arthrose und erst letzten Dezember wurde eine chronische Hepatitis bei ihr festgestellt. Trotzdem war sie längere Zeit gut auf den



Beinen, war lebenslustig und rannte sogar ab und zu wieder voraus, anstatt hinter uns her zu trotten. Unverhofft an einem Montagabend wurde sie komplett apathisch. Unser Tierarzt konnte nur feststellen, dass die Leberwerte viel zu hoch sind. Freunde, mein Mann und ich haben sie am Dienstag- und Mittwochmorgen zur Praxis gebracht, wo sie Infusionen bekam. Wir hatten die Hoffnung, dass es wieder besser werde. Als wir aber am Mittwochmittag nach Hause zurückkamen, ging es wieder schlechter. Shari, eine schwarze Labradorhündin und ihre beste Freundin, wollte sie unbedingt besuchen (und natürlich ihr Frauchen). Wir lagen dann alle zusammen im Wohnzimmer auf dem Boden und streichelten Jana, die schwer atmete. Plötzlich ist Jana aufgestanden und im Nebenzimmer in eine Ecke gewankt, hat zwei Mal erbrochen und ist dann mit einem Seufzer in meinen Armen zusammengesackt. Jana ging ins Regenbogenland!

«Wir vermissen dich unendlich und danken dir von ganzen Herzen für deine wertvolle Lebenszeit.»

Ildico Schäfer

Ricordo dell'amico più caro che porto nel cuore

Nell'ormai lontano 1996, arriva a rallegrare la nostra famiglia un batuffolo del tutto particolare; 4 zampe, dolcissimo e tranquillo: «Dick».

Fin da subito Dick dimostra una sensibilità del tutto speciale verso tutti noi, ma anche verso i nostri amici animali già presenti in famiglia: un cane ed un gatto.

Fin dai primi mesi Dick ha sempre dimostrato un sereno e speciale attaccamento nei miei confronti così che nel corso degli anni è diventato per me l'amico del cuore.

Sempre al mio fianco, attento ed osservatore, non perdeva di vista ogni mio spostamento. Dopo aver seguito i corsi di «bon-ton» il mio compagno avvia Dick all'addestramento per la catastrofe. Tutto funziona alla perfezione, ma... Dick non abbaia al ritrovamento delle persone e pertanto non viene dichiarato idoneo.

Con il passare del tempo matura in me l'idea di poter fare qualcosa con Dick. Mi giunge il suggerimento di iniziare con i corsi per l'abilitazione alla pet-therapy.

Lavorando già in ambiente sociale l'idea mi affascina, e, presi i contatti necessari nel settembre 1999 si inizia con questa nuova esperienza. Dick segue la formazione con interesse e posso dire di aver passato con lui uno dei periodi più intensi ed emozionanti.



Arriva il giorno del test di idoneità; si parte per Thun, le gambe mi tremano, ma Dick mi trasfonde tutta la calma e la serenità necessarie a far trascorrere la giornata in un battiballeno. Tutto finisce bene ed il mio adorato viene dichiarato idoneo.

Nei mesi seguenti mi annuncio in un istituto per anziani e veniamo accettati. Al mio primo ingresso con Dick non devo nascondere che avevo il cuore a mezz'aria, sia per la felicità di poter fare qualcosa con lui che per l'emozione. Le gambe mi sostenevano a stento. Ma Dick, noncurante e tranquillo, mi conduce fiero e felice di conoscere nuove persone. Nel suo sguardo potevo solo leggere il suo incoraggiamento come se volesse dirmi: «Fin qui siamo arrivati, ora non ci si tira più indietro...»

Inizia il periodo più bello di questa esperienza, Dick diventa il beniamino dei residenti che lo hanno conosciuto e tutti insieme abbiamo trascorso pomeriggi indimenticabili. Ogni volta era una grande festa, coccole e carezze a Dick, lunghi dialoghi e molti racconti ho potuto ascoltare, condividere punti di vista, e ognuno dei residenti con le loro piccole o grandi storie della loro vita ha lasciato in me un'impronta nel cuore.

Arriva il giorno però in cui le visite devono venir meno, pian piano il mio adorato amico a 4 zampe inizia a zoppiare; nel corso dei mesi che passano, nonostante tutto Dick continua a regalarmi momenti indimenticabili, affetto, sguardi che vanno al di là di ogni parola, nonostante tutto mi tiene compagnia e non mi abbandona mai. A dicembre 2006 la paralisi di una zampa ed in gennaio 2007 la paralisi completa delle zampe posteriori; questo mi fa capire che si avvicina il momento di cominciare a salutarci.

Il 27 gennaio 2007 Dick ci lascia sereno. Ora fa compagnia a tutti noi dalla biblioteca. Questa è stata una parentesi delle più belle della mia vita, un'esperienza che mai potrò dimenticare, soprattutto se si pensa all'amore incondizionato che un amico a 4 zampe ci regala.

Sylvia Canonica

Auch diese Mitglieder trauern um ihre treuen Begleiter

Nana von Dorli Stämpfli

Putzi von Erika Schindler

Wir fühlen mit ihnen und danken für all die Einsätze, mit denen sie den Besuchten viel Freude und Abwechslung bereitet haben.

Gäste aus Deutschland beim Teamtrainer-Seminar

Am 13. Januar 2007 kamen wir, d. h., zwei zukünftige und zwei schon in der Praxis tätigen TrainerInnen aus Deutschland sehr gerne der Einladung von Peggy Hug und dem VTHS nach, an einer Fortbildung für angehende TrainerInnen im Wagerenhof in Uster teilzunehmen. Peggy gestaltete den Tag in gewohnter Weise mit viel Schwung, Humor und guten Ideen. Es würde zu weit führen, richtig ausführlich darüber zu berichten. Mich hat aber doch beeindruckt, dass man durchaus im Laufe der Jahre einige Änderungen in der Ausbildung vorgenommen hat, von denen man überzeugt ist, dass sie nicht unbedingt notwendig sind und neue Erkenntnisse in den Trainingsablauf aufgenommen hat. Das ist nicht selbstverständlich!

Ein herzliches Dankeschön über die Grenze hinweg an Peggy und den Vorstand des VTHS, die uns nicht nur die Teilnahme an diesem interessanten Tag ermöglichten, sondern sich auch noch für unser leibliches Wohl verantwortlich fühlten!

Vielen Dank, vielleicht können wir uns irgendwie mal revanchieren!

Für die IGTG (Interessengemeinschaft Therapiehunde): Elke Schmid

(Anm. der Redaktion: Die deutschen TeamtrainerInnen waren bis 2000 dem VTHS angeschlossen und sind seither aber selbständig.)

Thuner Winterkurs 2006 / 2007

Im Anfang stand eine Idee, die sich allmählich zum innigen Wunsch verstärkte. Die Gründe dazu waren sicher fast so zahlreich wie die InteressentInnen. Am obligatorischen Infotag (25.4.06) wurde der Wunsch erstmals konkret. Eine Menge Fragen mussten sich die HundeführerInnen stellen lassen und für sich selber beantworten: warum ich; warum mein Hund; habe ich genügend Zeit; sind wir als Team belastbar, verschwiegen, usw. Auch die zukünftigen KursleiterInnen formulierten ihre Erwartungen: wie steht es mit der Motivation, Konfliktfähigkeit, oder darf der Hund an erster Stelle stehen (z.B. wenn er nicht will) ?

Der nächste grosse Schritt bildete der Eignungstest am 2. September 2006. Gut organisiert und vielfältig wurden verschiedene Alltags-Situationen aus dem Leben von behinderten oder betagten Menschen simuliert. Es war kaum zu fassen wie ruhig es war, kein Gebell, kein Geschrei, so viele gesittete Zwei- und Vierbeiner! Keine Frage, die Veranlagungen zur Therapiearbeit und der Grundgehorsam sind vorhanden. Es kann losgehen.

Der erste Kurstag war der 14. Oktober 2006. Elf Teams trafen sich voller Erwartungen, Hoffnungen und mehr oder weniger Nervosität. Das war dann auch eines der ersten Themen: Stresszeichen am oder durch den Hund. Hier begann, was sich durch

den ganzen Kurs fortsetzte und vertiefte, wir lernten zu beobachten und die Hundesprache zu verstehen. Immer wieder war es für mich erstaunlich, wie feinfühlig und kooperativ sich unsere vierbeinigen «Therapeuten» verhielten und mitarbeiteten. Auch unsere beiden Trainerinnen, Eva Waber und Monika Gosteli, äusserten sich darüber lobend. Selbstverständlich «beschnupperten» wir Zweibeiner uns während Vorstellungsrunden oder in vertraulichen Gesprächen auch und stellten durchwegs viel Harmonie fest. So konnte es also richtig losgehen. Wir freuten uns auf die Fortsetzung des Kurses.

Labyrinth laufen, Gehorsams-Übungen, Gehkrücken fallen lassen, mit scheppernden Pfannendeckeln lärmern, Alpha-Übungen, Treppen langsam begehen, neben dem Rollstuhl/Rollator gehen, sich von KursleiterInnen oder -teilnehmerInnen knuddeln oder untersuchen lassen, im engen Lift fahren, usw. bestimmen die nächsten Kurstage. Interessant war für uns z.B. folgende Übung: Wir sitzen mit den Hunden im Kreis. Ein Hund wird «abgeführt» und dessen Frauchen setzt sich in die Kreismitte und wird mit einem grossen Leintuch ganz zugedeckt. Dann darf der Hund seine Suche beginnen. Es war für die meisten von uns sehr informativ zu beobachten, wie die Hunde dabei voringen. Hauptsäch-

lich wurde zuerst auf Sicht, in der Runde gesucht, dann folgte, mit Zuruf seines Namens aus dem Versteck, eine Hilfe bis zum freudigen Wiedersehen. Eigentlich erwarteten wir alle ein schnelleres Auffinden mit Hilfe der Nase. (Wie viele Düfte und Informationen müssen da wohl geortet und definiert werden?). Es konnte aber auch ernsthafter zugehen, wenn wir z.B. alle gegen alle spielten: wir laufen an der Leine durcheinander, auf Befehl «Sitz», «Platz», «Steh» scheidet das jeweils langsamste Team aus.

Ein Highlight war auch der Kurstag, wo die meisten Teams ein Kunststück oder eine Unterhaltungs-Darbietung präsentierten. Ganze Geschichten, Rechenkünste, Artistisches und Künstlerisches durften wir als «Altersheim-Pensionäre» geniessen.

Dann folgen auch wieder Theorie-teile über die Krankheitsbilder der Demenz, über Vorbereitung und Verhalten beim Therapie-Besuch, Knigge im Altersheim oder Kindergarten. Ein wichtiger Meilenstein stellte für uns die Theorie-Prüfung dar, die von Monika noch mit einer Halloween-Einlage «aufgelockert» wurde.

Integriert im allgemeinen Kursinhalt waren auch Übungen im «Fashion-Bereich». Zum Schutz von dünner und empfindlicher Haut der Betagten liessen sich unsere «Therapeuten» mit T-shirts und Söcklis bekleiden. Wir selber verkleideten uns auch mit allerlei schrillum Zeugs und verhielten uns noch dementsprechend. Das alles machte aber unseren Vierbeinern keinen Eindruck, sie blieben ruhig.

Als Hausaufgaben waren jeweils abwechslungsweise ein Kurstag-Bericht zu erstellen oder diverse Fragebögen auszufüllen. Eine besondere Kurslektion durften wir uns zwischendurch zusammen mit unseren Freunden leisten, indem wir von kompetenter Seite allerlei zum Thema «Tellington-Touch» vermittelt bekamen. Mit dieser Massagetechnik kann dem Hund viel zur Beruhigung und Beschwerdelinderung gegeben werden.

Wer hat seinem Vierbeiner nicht schon verboten, aufs Bett zu kom-



men, weil dies angeblich ein Dominanz-Problem ergebe? Nun aber mussten sich unsere Hunde auf Befehl zu einem Menschen aufs Bett legen und sich sogar noch einengend umfassen lassen! Die anfänglichen Hemmungen (Stress wegen extremer Nähe) schwanden aber bald und die meisten lösten ihre Aufgabe mit Bravour.

So wurden wir als Teams immer routinierter und erlangten im Februar 2007 schon ziemliche Prüfungsreife. Als Vorbereitung absolvierten wir einen Kursvormittag im Ziegelei-Zentrum Steffisburg und erlebten so zum ersten Mal die Praxis in tiergestützter Therapie. Wie auch schon am Schluss unserer Kurs-Vormittage lagen unsere vierbeinigen Freunde auf ihren Decken, müde und erschöpft. Obwohl sie eigentlich einen ruhigen, d.h. kaum körperliche Bewegung verlangenden Job machten, sind sie gefordert worden. Klar, dass wir ihnen gegenüber Verantwortung tragen und sie mit einer rücksichtsvollen Terminplanung nicht überbeanspruchen. Die Therapie-Arbeit steht und fällt mit der Freude und Einfühlbarkeit unserer Team-Kameraden!

Während des Winterkurses mussten wir nur zwei Mutationen in Kauf nehmen. Ein Team sah sich gezwungen, aus zeitlichen Gründen den Kurs abzubrechen und eine andere Hündin musste auf Empfehlung ihres Veterinärs Schwangerschaftsurlaub beziehen. Am 24. März 2007 traten wir zwar gut vorbereitet aber auch ziemlich angespannt zum Abschluss-test an. Wiederum fiel die ausgefeilte Organisation auf und rund 40 Teams aus mehreren Regionen konnten dadurch eine reibungslose, ruhige Prüfung absolvieren. Im Namen meiner Team-Kameradinnen danke ich unseren Kursleiterinnen Eva und Monika und auch Renate Uhlmann für ihre Anleitung und Unterstützung herzlich.

Ich wünsche nun allen Teams viel Glück in der Auswahl ihrer Wirkungsgebiete und grosse Befriedigung bei einer schönen und wertvollen Aufgabe.

Werner Schärer

Die Streichelhündin Raschka

Raschka ist eine 15-jährige Mischlingshündin, ungefähr 70 cm gross und das Fell grau-schwarz meliert. Am auffallendsten sind ihre grossen, braun-schwarzen Augen, die stets wach und aufmerksam blicken. Sie ist sehr empfindsam und reagiert sensibel. Oft scheint sie auch Gedanken lesen zu können.

Raschka hat 1998 einen Intensiv-Ausbildungskurs besucht und die Abschlussprüfung als 183. Therapiehund mit Erfolg bestanden.

Seit dem Jahr 2000 besucht Frau Elisabeth Gerber mit Raschka einzelne Bewohner und Bewohnerinnen im Krankenhaus Efenau. Die Anwesenheit eines Hundes löst viel Freude und Lachen aus und vereinfacht oftmals die Kontaktaufnahme und das Gespräch. Durch die Nähe des Tieres, dem Streicheln und der Beziehung zum Hund können Emotionen ausgelebt und soziale Kontakte gefördert werden. Ein wichtiger Beitrag, um die Lebensqualität zu erhalten.

Seit zwei Jahren besucht Frau Gerber mit Raschka einmal im Monat eine Person in den Krankenheimen Efenau, Bern, und in Spiez. Mehr wäre für das Tier in diesem Alter ein zu hoher Anspruch. Wird Raschka das



Halstuch mit Plakette und ihr «Gstältli» angezogen, weiss sie genau, dass sie nun arbeiten muss und ihr Verhalten ist dementsprechend sofort angepasst (aufmerksam, wach, liebevoll).

Frau Gerber erzählt, wie wichtig Raschka für sie und die ganze Familie geworden ist und wie viel sie auch persönlich durch diese Arbeit mit ihr lernen konnte.

Ursula Reber

Aktivierungstherapeutin

(Auszug aus einem Bericht in der Hauszeitung des Krankenhauses Efenau, Bern)

Anm. der Redaktion:

Anfangs dieses Jahres ist Raschka leider verstorben (siehe Nachruf im DOG vom März 2007).

Wenn einer eine Reise tut...

Eigentlich hatte ich mir geschworen, nie wieder mit Erna und Charly eine längere Auslandsreise anzutreten – Pannen waren vorprogrammiert! Nun hatte sie sich aber endlich durchgerungen, zusammen mit Charly, ihre Tochter und Schwiegersohn in Alaska zu besuchen. Die Reise wurde bis ins kleinste Detail organisiert und die grösste Transportboxe, Marke «Jumbolino», bestellt.

Da ihrem «Goldstück» ein Flug ab Kloten mit Umsteigen in Frankfurt nicht zumutbar war (im Geiste sah sie sich in Alaska ohne Charly ankommen), kam nur eine Zugfahrt nach Frankfurt und von dort aus ein Direktflug nach Anchorage in Frage, wo uns Martina und Ruedi, trotz 5- bis 6-stündiger Autofahrt abholen wollten.

Alles liess sich gut an. Ein hundefreundliches Hotel in Frankfurt mit

hoteleigenem Bus zum Flughafen war reserviert, so dass uns am Vorabend genügend Zeit blieb, unser Gepäck einzuchecken.

Wie ein altvertrautes Ehepaar mit Kind füllten wir das reservierte Zugabteil, reich an Gepäckstücken: 3 Koffer, 1 Reisetasche, 3 Stück Handgepäck, davon eines mit Hundefutter, und Hund. Bis Mainz wars urgemütlich, mit Picknick wie in der Maiensässhütte, samt Wein, versteht sich! Jetzt aber umsteigen! Stellt euch zwei 70-jährige vor, wie sie mit der ganzen Bagage die Zugstreppe hinunterwanke. Das weckt immerhin die Hilfsbereitschaft einiger Mitreisender, die uns beim Ausladen helfen und schon warten wir auf dem Bahnsteig auf den Anschlusszug, inmitten von Gepäck und Hund, wie seinerzeit die Auswanderer ins gelobte Land.

Frankfurt Flughafen! Wieder helfende Hände, wieder ein Berg Gepäck. «Kein Problem, hier gibt's doch Gepäckswagen» mache ich meiner Schwester Mut. Aber weit gefehlt! Tausende von Reisenden, aber kein einziges «Kärreli», kein Abschleppdienst in Sicht. So quälen wir uns die Rolltreppe hinauf, wohlbedacht, dass sich Charlys voluminöse Pfoten nicht einklemmen. Das Einchecken verläuft problemlos. Wir werden nur aufgefordert, am anderen Morgen rechtzeitig mit Hund und Jumbolino zu erscheinen. Erleichtert, auch gewichtsmässig, können wir uns bequem im Hotelbus zurücklehnen und uns anschliessend bei einer köstlichen Mahlzeit erholen und mit einem Glas Wein auf die Leichtigkeit des Reisens im Alter anstossen. Gut gelaunt begeben wir uns am anderen Morgen zum Flughafen. Nur noch die Boxe holen und den Hund einchecken, dann können wir uns uneingeschränkt auf Martina und Ruedi freuen. Mit der Bestätigung der Reservation macht sich Erna auf den Weg zum Check-in Schalter, und das ist der Beginn der Boxen-Odyssee! Wir haben noch 2½ Std. Zeit und Erna holt sich am Neckermann-Schalter die nötige Information, erstürmt dann frohgemut die Rolltreppe zum angegebenen Materialraum – die Zeit drängt – während ich mit Charly vorsichtshalber warte. Nach einer kleinen Ewigkeit kommt sie allein und ohne Boxe enttäuscht zurück. Die reservierte Kiste in Jumbo-Grösse war nicht vorhanden und die kleinere ist für das «Riesenvieh» nicht erlaubt. Unser Blut beginnt zu kochen und das nicht nur vor Hitze. Zu zweit sprechen wir wieder – diesmal empört – bei Neckermann vor. Inzwischen hat sich die Anzahl Leute sowie die Temperatur merklich erhöht. Schwitzend und immer mit einem Auge zur Uhr schiehend, warten wir die verschiedensten Telefonate ab. Das Resultat ist niederschmetternd: nirgendwo im Terminal 1 ist die bestellte Boxe aufzutreiben und ohne diese, kein Flug mit Hund! Charly liegt gottergeben und in stoischer Ruhe am Boden, von vielen Reisenden bewundert und gestreichelt. Was geht ihn das an? Nun versuchen wir es mit einem genialen Lösungsvorschlag. Als Therapiehund ist Charly so gut wie ein Blindenführhund. Ob er auch mit den Passagieren mitfliegen könnte? Die Auskunft von

höchster Stelle ist negativ... und die Zeit läuft! Es ist 11.00 Uhr; in einer Stunde geht der Flug! Als wir schon alles verloren wännen, ruft uns die Angestellte am Schalter zu, dass im Terminal 2 die Boxe endlich aufgefunden wurde! «In 20 Minuten schaffen Sie das, es sollte noch reichen!» ermuntert sie uns. Infolge Personalmangels machen wir uns allein ohne Begleitung, nur mit einer vagen Wegbeschreibung auf die Suche. Das darf doch nicht wahr sein: Lift defekt! So hetzen wir mit dem Hund im Schlepptau wieder einmal die Rolltreppe hoch zur Skyline-Bahn, hinüber zum Terminal 2, Rolltreppe hinunter – rechts – geradeaus – immer wieder nachfragend, aber ohne hinreichende Auskunft. Am Ende eines endlosen Korridors steht sie endlich, die Langgesuchte, Heissbegehrte. Ein Angestellter ist eben dabei, sie zusammenzuschrauben. Als er unsere vom Stress gezeichneten Gesichter sieht, bietet er uns seine Hilfe für den Rückweg an. Am liebsten wären wir ihm um den Hals gefallen! Schlussendlich hieven wir das Riesending von 20 kg auf einen Gepäckwagen, mit gemeinsamem Stützen die Rolltreppe hoch, hinein in die Sky-Line und in atemlosen Endspurt zum Terminal 1. Noch ½ Std. damit es rascher geht, laden wir die Boxe ab und ziehen sie die Treppe hinunter. Plötzlich fühle ich mich so leicht. Verdammt! Eiskalter Schweiß bricht mir aus. Wo ist meine Handtasche mit Geld und Ausweisen? Ich lasse die Boxe fahren, renne zurück und die Treppe hoch, trotz Ernas Protest. Wenn die wüsste...! Oben angekommen sehe ich meine abgestellte Tasche, flankiert von zwei Polizisten. (Nach dem Bombenanschlag in London ist jedes herrenlose Gepäckstück eine potentielle Gefahr!) Meine Erleichterung ist grenzenlos. Ich muss mich aber ausweisen und nochmals verstreichen kostbare Minuten. Atemlos wieder die Rolltreppe hinunter zum Check-in. Dort wird nun Charly erfasst und eingchecked, das Maul aufgesperrt und eine Beruhigungstablette eingeworfen. Noch 15 Minuten! Verflixt, das Boxenschloss lässt sich nicht öffnen. Nach uns endlos erscheinenden Bemühungen von drei Angestellten geht die Türe endlich auf! Hund hinein – Türe zu. Geschafft! In jeder Beziehung! Und nun die niederschmetternde Nachricht: das Flugzeug ist soeben

gestartet... – Wir stehen da wie zwei begossene Pudel, verschwitzt, müde, gestresst, mit Hund, Riesenboxe und Handgepäck und können kaum die Tränen zurückhalten. Der nächste Flug nach Anchorage geht frühestens am nächsten Dienstag! Nun bleibt uns nichts anderes übrig, als die Boxe in der Gepäckaufbewahrung einzustellen und unsere Koffer wieder in Empfang zu nehmen. Seit den Terroranschlägen wird kein Gepäck ohne Begleitung transportiert. Mühsam schleppen wir die Kiste nochmals die Rolltreppe hinunter. Hier haben wir das Ungetüm auf sicher. Dann müssen Martina und Ruedi telefonisch informiert werden, bevor sie sich morgens um 5.00 Uhr auf den Weg machen. Mit einem schlafwandlerischen Charly – die Tablette beginnt zu wirken – suchen wir den Weg durch das Flughafen-Labyrinth zum Gepäckförderband. Eine – zwei – drei Stunden! Nach langer Wartezeit stehen wir wieder ebenso vollbepackt wie zu Beginn der Reise vor dem Terminal, den Mauleseln seinerzeit am Splügenpass nicht unähnlich. Ein Bier und ein gutes Nachtessen sind später im Hotel der einzige Trost... Nach zwei Tagen unfreiwilliger Hitzeferien in Frankfurt stehen wir am Dienstagmorgen mit der ganzen Bagage beizeiten am Flughafen, wo wir nun alle verschlungenen Wege kennen, sozusagen als Routiniers. Der Abflug klappt problemlos! Ende gut – alles gut? Mitnichten! In Nenana stelle ich mit Schrecken fest, dass mir irgendwo, irgendwann, irgendwie das Rückflug-Ticket abhand gekommen ist...

Anita Rohrer
(Schwester von Erna Camenisch,
VTHS-Mitglied)



Erna mit Charly in Alaska

(Anmerkung der Redaktion: Charly hat den Flug super überstanden und den neunmonatigen Aufenthalt in Alaska sehr genossen.)

Umfrage

Liebe DOG LeserInnen

Die letzte GV fand in Luzern statt. Wir hatten Luzern gewählt, weil wir dachten, dass es evtl. ein Anliegen ist, den GV Ort per ÖV erreichen zu können. Es waren sehr wenig TeilnehmerInnen anwesend. Das gab den Ausschlag, mit folgenden Fragen an Euch zu gelangen. Es ist uns ein Anliegen, Anlässe zu organisieren, die Eurem Interesse entsprechen.

1) Mir ist es wichtig, den Ort per öffentlichem Verkehrsmittel erreichen zu können:

ja nein spielt mir keine Rolle

2) Mir ist der Ort/die Region wichtig:

ja nein spielt mir keine Rolle

Vorschläge:

3) Ich nehme oft an der GV teil:

ja nein

Was müsste «geschehen», dass ich teilnehmen oder noch öfter teilnehmen würde:

4) Nur für Aktivmitglieder

Ich nehme oft an der Weiterbildung für Aktivmitglieder (ehemals «Forum») teil:

ja nein

Was müsste «geschehen», dass ich teilnehmen oder noch öfter teilnehmen würde:

Welche Zeitdauer (Beginn – Ende) wäre für mich ideal: _____

Welche Themen würden mich interessieren: _____

5) Sonstige Bemerkungen/Wünsche/Verbesserungsvorschläge: _____

Über Eure Antworten per E-Mail, Fax oder Brief freut sich:

Daniela Albisser, Mozartstrasse 5, 6004 Luzern, Tel./Fax 041 420 19 61, E-Mail: daniela.albisser@gmx.ch

Aufruf

Mitglieder, die irgendwelche Aktivitäten in Zusammenhang mit dem VTHS planen, wie z.B. Vorträge, Presseartikel, TV-Sendungen, Standaktionen o.ä., erhalten Unterstützung durch unser Sekretariat. Dort können Unterlagen, wie Leitfaden für einen Vortrag sowie diverses Info-Material angefordert werden.

Bitte wendet Euch an:

Beatrice Wermelinger
Sekretariat VTHS
Tel. 041 755 19 22
Fax 041 755 19 23
E-Mail: SekretariatVTHS@bluewin.ch

Das DOG findet man auch im Internet unter:
www.therapiehunde.ch

Unsere Ziele

Unsere Teams besuchen betagte, behinderte und kranke Mitmenschen in Institutionen. Sie machen auch Kindergarten- und Schulbesuche. Alle Einsätze erfolgen auf freiwilliger und unbezahlter Basis.

Unsere Teamtrainerinnen bieten bei Bedarf allen Aktivteams Beratung und Betreuung an.

Für Ihre finanzielle Unterstützung danken wir Ihnen herzlich!

Ihr Vorstand VTHS

I nostri traguardi

I nostri Team vanno a trovare persone anziane, malate e disabili nelle loro istituzioni. Visitano anche asili e scuole. Tutta quest'attività si svolge su base volontaria e non retribuita.

Le nostre istruttrici offrono a tutti i Team attivi, in caso di bisogno, consulenza e assistenza.

Ringraziamo cordialmente per il vostro appoggio finanziario!

Il comitato ASCT

Impressum

Herausgeber

VTHS, Verein Therapiehunde Schweiz

Homepage

www.therapiehunde.ch

Redaktion

Franziska Reinhard (re)

Redaktionsadresse

Redaktion DOG
Franziska Reinhard
Bergstrasse 8
8142 Uitikon Waldegg
Telefon 044 491 73 91
Telefax 044 491 73 71
E-Mail: redaktion.dog@uitikon.ch

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Peggy Hug (ph), Werner Stöckli (ws), Daniela Albisser (da), Ursula Sissener (us), Beatrice Wermelinger (bw), Renate Uhlmann (ru), Franziska Reinhard (re) und weitere Mitglieder.

Erscheinungsweise

Vierteljährlich

Redaktionsschluss

Nr. 4/2007	17. August 2007
Nr. 1/2008	16. November 2007
Nr. 2/2008	15. Februar 2008
Nr. 3/2008	16. Mai 2008

Druck

Druckzentrum Schütz AG
Rainstrasse 3
8143 Stallikon

Sekretariatsadresse

Sekretariat VTHS
c/o Beatrice Wermelinger
Obere Rainstrasse 26
CH-6345 Neuheim
Telefon 041 755 19 22
Telefax 041 755 19 23
E-Mail: SekretariatVTHS@bluewin.ch

Spendenkonto

Verein Therapiehunde Schweiz
6314 Unterägeri
Postkonto: 40-595358-1

Abonnementskosten

Für Aktiv- und Passivmitglieder des VTHS ist das Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Abonnement 1 Jahr	Fr. 20.-
Abo Ausland: 1 Jahr	Fr. 25.-

© 2006, VTHS

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gezeichnete Artikel widerspiegeln nicht in jedem Fall die Meinung des Vorstandes oder der Redaktion.